

Das Museum des Architekten

Autor(en): **Wilkers**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **45 (1929)**

Heft 35

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

politischen Publikum herrschen sowieso Modeströmungen in der Wahl der Aufenthaltsorte, so daß die Rendez-vous-Plätze wechseln. Die Leute werden immer anspruchsvoller und verlangen komfortablere Häuser. Es ist bekannt, daß die Engländer fast nicht in Establishments gehen, die nicht fließendes warmes und kaltes Wasser in den Zimmern haben, und zwar auch eine Kategorie, welche sich zu Hause auf der britischen Insel dieses Komforts nicht erfreut. Solche Gründe führt der Hotellerverein ins Feld, um zu zeigen, daß sein Gewerbe nicht so rosig dasteht. Viele Unternehmen litten immer noch unter den Kriegsfolgen, andere an zu kurzer Saison. Durch die neuen Erscheinungen im Reiseverkehr seien die Frequenzziffern nicht regelmäßig im Steigen, und gerade das Jahr 1929 werde gegenüber 1928 einen Rückschlag in den Einnahmen bringen. Es wäre hier zu bemerken, daß Reiselust und Reisegeist immer noch im Wachsen begriffen sind. Es ziehen heute auch Leute in die Ferne, die dies vor dem Kriege als Luxus für die Hautevolee betrachteten. Immer größere Kreise halten das persönliche Kennenlernen von Land und Leuten als kulturelles Bedürfnis und als gesundes Ausspannen aus der Treitmühle des Alltags. So wird es in den nächsten Jahren nicht an Reiselustigen fehlen; es fragt sich nur, wohin sie die Füße lenken.

Es ist aber unverkennbar, daß das Hotelbauverbot reinrassiges Ausnahmerecht ist und deshalb nur für ausgesprochene Notstandszeiten gelten darf. Wir haben viele notwendigen Eingriffe in die Gewerbefreiheit vornehmen müssen. Aber in einer ganzen Branche einfach den Faden abzuschneiden, ist ein starkes Stück. Das war gerechtfertigt, um die Sanierung herbeizuführen. Aber nun sollte die Hotellerie wieder lernen, auf eigenen Füßen zu gehen. Es ist für einen Berufszweig auch nicht förderlich, lähmt den fortschrittlichen Geist, die Tatkraft, wenn die Konkurrenz ausgeschaltet ist. Ein Beispiel: In einem bekannten Kurort des Berner-Landes, der zudem prosperiert, haben die Gasthofinhaber unisono beschlossen, in ihren Zimmern die Wasserretinrichtungen nicht einzuführen. Hätten sie so etwas beschließen dürfen, wenn die Gefahr bestanden hätte, daß ein unternehmungslustiger Mann in ihrem Revier ein modernes Geschäft eröffnen würde? So ein Verbot hat also auch lähmende Schattenseiten. Das Beispiel interessiert das Gewerbe, und wir verstehen, daß dieses gegen den weiteren Hotellschutz ist. Gegen die Aufrechterhaltung spricht auch das ungesunde Spekulationswesen, das sich in der Hotelbranche breit macht. Es herrscht viel Nachfrage und wenig Angebot, so daß wucherische Preise entstehen, die nur von Unerfahrenen, die nicht rechnen können, angelegt werden. Der erfahrene Fachmann kann da nicht mit und sich deshalb keine eigene Existenz gründen, wie das der Wunsch vieler tüchtiger Angestellter ist. In deren Kreisen ist man deshalb auch gegen den Wunsch der Patrons. Man sagt auch, jene Inhaber, die fähig seien, hätten ihre Geschäfte wieder auf gesundem Boden, die ändern seien eines Schutzes nicht wert.

Für die Regierungen und das Parlament bildet das Thema eine wichtige Grundfrage. Wie steht es mit der Einhaltung der Bundesverfassung? Das eidgenössische Justizdepartement läßt gegenwärtig eine Rundfrage bei den Kantonsregierungen kreisen, um sie anzufragen, wie sie sich stellen zur Aufhebung oder Verlängerung. Die wirtschaftlichen und die rechtlichen Momente müssen dann gegeneinander abgewogen werden. Wir sind der Auffassung, daß die Waagschale sich senken wird, in welcher die Gewichte für die Aufhebung des Bundesgesetzes von 1924 liegen.

(„St. Galler Tagbl.“)

Das Museum des Architekten.

Bauwelt-Musterschau.

Eine neue Ausstellung wurde in Berlin eröffnet. Sie ist weder eine betriebsame Messe mit schwankenden Kursen noch ein Museum, das bald in der Patina seiner eigenen Schablone erstarrt. Man will lediglich aus den Erfahrungen der letzten Jahre schöpfen, um den Bauherren, wie auch allen denen, die mit ihnen geschäftlich in Beziehung treten, einen Leitfaden zu geben. Der Wert liegt darin, daß diese Musterschau nicht nur bleibt, sondern auch mit jeder neuen Zeitströmung und jeder getätigten Erfahrung ihr Gesicht wechselt. Schließlich muß jede neue Erfindung und Verbesserung erst in der Praxis erprobt sein, und man darf sich zunächst weder zu rasch begeistern, noch ablehnend verhalten, wenn man keine Erfahrungen zu verzeichnen hat.

Von jetzt ab sollen sich nun Architekten und Bauherren in dieser Musterschau über gemeinsamen Plänen finden, anstatt daß wie bisher die gegensätzlichen Meinungen hart aufeinanderprallten, was dem künstlerischen Wert des Ganzen großen Schaden eintrug.

Wer hierher kommt, darf jedes ausgestellte Stück in die Hand nehmen. Er darf es biegen, klopfen und reiben. Er darf jeden Rat über Zweckmäßigkeit getroßt hinnehmen, denn man schöpft aus dem praktischen Leben, und hier laufen alle Berichte über gut und schlecht ein, zum Besten der nachfolgenden Käufer.

Alte und überholte Dinge werden im Laufe der Zeiten völlig ausgeschaltet, und so will die Bauwelt einen Querschnitt unserer entwicklungsfähigen Epoche zeigen. Der Hauptgrundsatz ist: Keinen Rückschritt! Alles, was zur Ausstellung gelangt, wird gründlich und genau geprüft, so daß die dargebotenen Dinge durchaus gediegen und empfehlenswert sind.

Eine Musterschau stellt sich gewiß vielseitig vor. Was hier gezeigt wird, ist weder zersplittert, noch einseitig, sondern tatsächlich ein Abriss aller denkbaren Muster und Modelle. Eine übersichtliche systematische Anordnung schützt vor einer Übermüdung des Auges.

Die Baustoffe. In der Art und Form findet man alles, was die Neuzeit erfunden hat. Im Ausbau gibt es die verschiedensten Sorten von Wänden, Decken und Platten, die zum Teil aus unbekanntem Stoffen sind. Die meisten von ihnen haben einen beschwerlichen Weg vom Reagensglas zur Fabrik durchmachen müssen und sind billiger und rentabler als ihre natürlichen Geschwister, Stein und Holz.

Marmor und Majolika sind immer noch sehr beliebt, und da man eine dekorative Kunst der Flächenwirkung kultiviert hat, ist man über die vielseitigen Möglichkeiten überrascht, die die Aufteilung von Raum und Fläche erleichtern.

Von den Türen und Fenstern. Sie waren bisher konservativ geblieben. Höchstens veränderte man die Ausmaße oder die Form der Scheiben, die man rund oder oval geschliffen wählte. Jetzt aber haben sich völlig neue Ansichten, die der gehörigen Zufuhr von Licht und Sonne das Wort sprechen, Bahn gebrochen. Man weiß, daß kleinere Fenster denselben Dienst leisten, wenn sie im richtigen Winkel zum einstrahlenden Licht stehen. Man kennt die Wichtigkeit der Außenfront und legt keine Zimmer mehr in dunkle Höfe, in denen die Pflastersteine niemals trocknen.

Fenster gibt es heute allein in so vielzähligen Abarten, daß man besondere eiserne Doppelfenster herstellt, die sich leichter putzen lassen und die man noch vor den hundert verschiedenen anderen Formen bevorzugt.

Man läßt ständig Wasserströme an abwaschbaren Tapeten herunterrieseln, um die Echtheit zu beweisen.

Es gibt unzählige Arten von Wasserhähnen, Ofen, Heizkörpern, Kacheln, Waschmaschinen, elektrischen Bügelisen, Gasöfen, Haustelephonen. Man könnte fast die armen Bauherren bedauern, die sich der Qual einer solchen Wahl unterziehen müssen. Überreich ist die Auswahl an schönen Beschlägen, an Konstruktionen aus Stahl und Glas, an Fußbodenbelag und Schlössern.

Wie nun ein modernes Haus von außen her wirkt, zeigt eine Sonderabteilung: Musterbauten auf Freiflächen.

Zum Vergleich der einzelnen Mauerarten und Farben stehen verschiedene Muster von Außenfronten nebeneinander. Dächer und Firne zeigen sich von allen Seiten, und da dies alles auf einer geräumigen Freifläche ausgestellt wird, erspart man sich bei der Auswahl eine Enttäuschung. Helles Tageslicht fällt auf feingeaderte Marmorplatten und auf Kunstzeugnisse, die in ihrer Eigenart geschmackvolle Wirkungen erzielen.

Nichts wird in dieser Musterschau verkauft. Man erfährt keinen Preis. Aber man kennt auch keine Anpreisungen. . . Als ein lebendiger Berater aller Baukünstigen soll dieses ständige Museum den jeweiligen Barometerstand der neuzeitlichen Wohnungs- und Baukultur anzeigen. Und man will hoffen, daß dieses Werk recht gute Erfolge zeitigt.

(Dr. Willers in der „Sch. Post.“)

Ausstellungswesen.

Gewerbeausstellung 1930 in Wädenswil (Zürich). Der Handwerker- und Gewerbeverein befaßt sich bereits lebhaft mit der Vorbereitung für die im kommenden Jahr zu veranstaltende Gewerbeausstellung. Vorerst werden die provisorischen Anmeldungen der Ausstellungsinteressenten die Grundlage für den Aufbau der ganzen Organisation bilden.

Holz-Marktberichte.

Holzbericht aus Netstal (Glarus). (Korr.) Am 16. November brachte der Tagwen Netstal im Restaurant zum „Bären“ nachfolgende forstamtlich bewilligte Partien Holz im Klöntal, ab Stock, auf öffentliche Holzgant: Im Paulsberg gegen das Schletterbort: 2 Teile Buchen- und Eichenholz, amtliche Schätzung 92 m³, Erlös Fr. 2590; im „Stäfeli“, Seeräti: 1 Teil Buchenholz, amtliche Schätzung 26 m³, Erlös Fr. 835; im Gänlenau, in den Welden: 1 Teil Buchenholz, amtliche Schätzung 17 m³, Erlös Fr. 620; im Gänlenau, Käsgadenboden: 1 Teil Fichten, Bau- und Sagholz, sowie etwas Laubholz, amtliche Schätzung 70 m³, Erlös Fr. 2165. Der Gesamterlös betrug somit Fr. 6210 oder zirka Fr. 2000 mehr als die amtliche Schätzung betrug. Das Holz fand schlanken Absatz, die Qualität ist ausgezeichnet und schön und die Abtransportverhältnisse sind ganz günstige.

Totentafel.

† Hermann Gauhl-Kenggli, Schreinermeister in Luzern, starb am 18. November im Alter von 46 Jahren.

† Karl Gut, Wagnermeister in Zürich, starb am 22. November im Alter von 72 Jahren.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir, zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen.
Die Expedition.

Verschiedenes.

Ein farbiges Modell der Bieler Altstadt. Der Bauvorstand der Stadt Biel hat einen Gedanken zur Ausführung gebracht, der vorbildlich ist und den Gemeinderäten aller Städte zur Nachahmung empfohlen werden kann. Er hat, in Erwägung, daß die Gefahr der willkürlichen Bemalung der Häuser heute groß ist, dem Kunstmalers Rüttschi den Auftrag gegeben, ein Modell der Altstadt herzustellen und zu bemalen. Er hat dem Künstler gleich etliche Zeitsätze für die Behandlung der Plätze und Gassen gegeben und führt das Modell den interessierten Kreisen vor. So wird vermieden, daß jeder Hausbesitzer sein Haus unbekümmert um das Ganze, um die Anstöße, möglichst auffallend bemalen läßt. Gleichzeitig läßt die Stadt die öffentlichen Gebäude und die Brunnen neu streichen und macht so den Anfang mit der Umgestaltung der Altstadt, die ihr graues Kleid auszieht und sich ein freudigeres Aussehen gibt, wie das der Zeit entspricht. Da wo die Behörden die Leitung nicht übernehmen, wird schon eine nahe Zukunft ihnen wenig Dank wissen.

Ausmalung eines Tessiner Privathauses. In Muralto bei Locarno war kürzlich ein gutbürgerliches Privathaus der öffentlichen Beschäftigung zugänglich, da seine Innendekoration berechnete Beachtung, namentlich von Seiten der Künstler, fand. Zwei junge Künstler, der Genfer Albert Chavaz und der Tessiner Emilio Baretta haben damit den Versuch unternommen, die ehemals berühmte Tessiner Wandmalerei aus modernem Zeitempfinden heraus zu erneuern und wieder einzubürgerern. Mit Recht hat sich deshalb der führende westschweizerische Künstler Alexandro Cingria in der Öffentlichkeit für die Künstler und ihr Werk eingesetzt. Die beiden jungen Talente gehören der „Ecole des Paquis“ in Genf an, einer Gruppe jüngerer Kräfte, die unter Leitung von Fernand Hovy viel Erfolg haben, namentlich bei ihren neuzeitlichen Kirchendekorationen.

Der Pumpschacht für die Wasserversorgung in Locarno ist bis auf 15 m Tiefe ausgehoben und sind noch weitere 7 m zu graben, wobei große Steinblöcke die schwierige Arbeit verzögern. Auch das Verlegen der großen Zementröhren von einem Meter Durchmesser wird keine leichte Arbeit sein.

Neue Industrie in Bremgarten (Aargau). Die Ortsbürgergemeinde Bremgarten bewilligte die Abgabe des nötigen Landes zu 60 Fr. per Ar an die Firma Blechwarenfabrik Muri A. G. zur Erstellung eines Fabrikgebäudes in der Ober-Ebene, mit der Zusatzbedingung, daß bis 1. Juli 1930 mit dem Bau begonnen werden müsse.

Neues Lötmetall in Amerika. Als Ergebnis seiner technischen Forschungen hat das Materialprüfungsamt der Vereinigten Staaten eine neue Lötmetalllegierung empfohlen, welche besonders beim Löten von Blechen ausgezeichnete Dienste leistet. Die Legierung be-

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[5393]

E. BECK, PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktfabrik.